

wachsen. Weil im Sozialismus die Werktätigen gesellschaftliche Eigentümer der Produktionsmittel und Produzenten der materiellen Güter in einem sind, bestimmen erstmals die Bedürfnisse der Werktätigen das Ziel der gesellschaftlichen Produktion. Dieses Ziel der sozialistischen Produktion entspricht objektiv den Klasseninteressen der Arbeiterklasse und den Interessen aller anderen Werktätigen der sozialistischen Gesellschaft (*-\* ökonomisches Grundgesetz des Sozialismus*). Die Verwirklichung des persönlichen Interesses der Bürger an der ständig besseren Befriedigung ihrer materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse hängt von den gesellschaftlichen Möglichkeiten ab. Sie hat die ständig steigende -> *Arbeitsproduktivität*, die politisch und ökonomisch fest fundierte sozialistische Ordnung, deren weitere allseitige Stärkung zur Bedingung. Die sozialistische Produktion ist aber gleichzeitig die entscheidende Sphäre, in der die Menschen ihre schöpferischen Fähigkeiten, ihre Persönlichkeit entfalten, in der sie sich ihrer gemeinsamen Interessen bewußt werden. Im Sozialismus bildet sich ein neues Interesse heraus, das es in der antagonistischen Klassengesellschaft nicht gab, die gesellschaftliche materielle Interessiertheit der Menschen an der Entwicklung der Produktion. Dieses g. I. vereint alle Mitglieder der Gesellschaft. Es ist ein allgemeines Interesse, das allen sozialen Gruppen der Gesellschaft — Arbeitern, Bauern, Intelligenz — eigen ist. Diese Gemeinsamkeit muß entsprechend den allgemeinen Entwicklungsgesetzen und konkret-historischen Bedingungen auf der Grundlage der Interessen der führenden Kraft der Gesellschaft, der Arbeiterklasse,

durch die marxistisch-leninistische ParteiunddensozialistischenStaat jeweils bewußt hergestellt werden. Jede Gruppe hat aber auch ihre spezifischen Interessen, und damit entsteht die Aufgabe, diese mit den g. I. in Übereinstimmung zu bringen. Dies ist ein Prozeß, der eine objektive und eine subjektive Seite hat. Die objektive Seite ist der erreichte Stand der Möglichkeiten und Bedingungen, die Bedürfnisse dieser oder jener Gruppe befriedigen zu können. Die subjektive Seite sind die Handlungen der Menschen, welche die Übereinstimmung der g. I. und der Interessen der Gruppen entweder fördern oder behindern können. Deshalb setzt der Prozeß, die Interessen in Übereinstimmung zu bringen, seine richtige Organisierung und Leitung voraus; hier darf keinerlei Subjektivismus zugelassen werden. Allerdings können auch Situationen entstehen, da zwischen diesen Interessen bestimmte Widersprüche auftreten. In diesem Falle ist das Prinzip der Priorität der weiteren, gesamtgesellschaftlichen, gegenüber den engeren Gruppeninteressen anzuwenden. Überhaupt bedeutet selbst eine völlige Harmonie der g. I. und der Gruppeninteressen nicht deren Identität, deren gänzliche Übereinstimmung, weil vollständige Übereinstimmung der Interessen jegliche Unterschiede verneinen und damit auch die Wechselbeziehungen zwischen ihnen aufheben würde.

**gesellschaftliches Sein:** Gesamtheit der materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich in der Entwicklung der Gesellschaft herausgebildet haben und die die Menschen unabhängig und außerhalb von ihrem Willen und Bewußtsein eingehen, in die sie hineingeboren werden und de-